

A. PIROČKINAS

F. DE SOSIŪRO LAIŠKAS J. ZUBATUI

Dirbdamas Čekoslovakijos Mokslų akademijos centriniame archyve (Ústřední archiv ČSAV, Praha 1, Karlova 2), aptikau Ferdinando de Sosiūro (1857–1913) laišką žinomajam čekų kalbininkui Josefui Zubatui (1855–1931). Laiškas skirtas lietuvių kalbos dalykams, todėl įdomus kiekvienam lituanistui, taip pat ir baltistui.

Publikacija parengta iš archyvo vadovybės parūpintos fotokopijos. Laiško originalas saugomas minimo archyvo J. Zubato fonde. Laiškas rašytas specialiam laiškiniame popieriuje (žodžiai „Malagny, par Versoix“ spausdinti) ir apima keturis puslapius.

Sosiūras laiške mini savo straipsnį A. Leskynui skirtame tome – tai jo „Sur le nominatif pluriel et le génitif singulier de la déclinaison consonantique en lituanien“, žr. IF IV (1894) 456–470. Tame pačiame tome išspausdinta ir Zubato straipsnių serija „Baltische Miszellen“. Jų viename straipsnelyje (5. Lit. *tesi, tedūdi* 476–478) paliesti tie patys dalykai, dėl kurių rašoma ir skelbiamajame laiške.

14 Aug. 94.

MALAGNY,

PAR VERSOIX. bei Genf.

Sehr geehrter Herr Professor,

Da meine kleine Abhandlung, in Leskien's Festband, vielleicht am ersten von Ihnen, eine Aussicht hat, gelesen zu werden, so erlaube ich mir, Ihnen ein Exemplar derselben separat zu senden, mit einigen Berichtigungen, die am Ende des Bandes hätten Platz finden sollen, die aber wie es scheint zu spät an die Redaction gerichtet wurden, um noch aufgenommen zu werden.

Ich bin von der Richtigkeit dessen, was Sie über **te dūdi(s)** lehren, um so mehr überzeugt, als ursprünglich meine eigene Abhandlung gerade über diesen Gegenstand (nämlich bei Gelegenheit der Altertümlichkeit der Sprache Dauksza's) eine ausführliche Note enthielt. Und zwar wurde ich nur deshalb bewegt, dieselbe zurückzuziehen, weil ich von der Redaction einen Circular erhielt, der uns auf 12–13

14 Aug. 94.

MALAGNY,
PAR VERSOIX. bei Genf.

Meinung, als selbstverständlich
gelten darf, dass die Dankza-
sche Betonung téssi keine nor-
male sein kann?

Ob sie normal ist oder nicht
Stelle ich hierbei gar nicht in
Frage, und esse meine eigene
Ansicht bei Seite, aber warum
die eine Betonung notwendig
die richtigere wäre habe ich
nicht eingesehen.

Entschuldigen Sie, sehr ge-
ehrt Herr, dass ich unwill-
kürlich und allmählich da-
rauf komme, meinen Brief
mit Fragen zu schließen.

In aufrichtiger
Hochachtung

Ihr ergebener

J. v. Sautters

P. S. Dürfen wir nicht Sie auf dem Genfer Oriën-
talisten-Congress treffen?

Sehr geehrter Herr Professor,

Da meine kleine
Abhandlung, in Leskien's Fest-
band, vielleicht am ersten von
Ihnen, eine Aussicht hat, ge-
lesen zu werden, so erlaube ich
mir, Ihnen ein Exemplar dersel-
ben separat zu senden, mit eini-
gen Berichtigungen, die am Ende
des Bandes hätten Platz finden
sollen, die aber wie es scheint
zu spät an die Redaction ge-
richtet wurden, um noch aufge-
nommen zu werden.

Ich bin von der Richtigkeit
dessen, was Sie über te vidis

lehren, um so mehr überzeugt,
als ursprünglich meine eigene
Abhandlung gerade über diesen
Gegenstand (nämlich bei Gele-
genheit der Altertümlichkeit
der Sprache Dankoza's) eine
auführliche Note enthielt. Und
zwar wurde ich nur deshalb
bewegt, dieselbe zurückzuziehen,
weil ich von der Redaction ei-
nen Circular erhielt, der uns
auf 12-13 Seiten als Maximum
anwies, und ich folglich jede
unnütze Abschweifung tilgen
zu müssen glaubte. Wir waren
also sehr nahe, genau dassel-
be im selben Druckbogen zu
sagen.

Es freut mich, dass Ihr Re-

=sultat so vollständig mit dem,
das die angeführte Note enthielt,
zu stimmen kommt. Nur zwei
Dinge sind mir - am Schlusse
Ihres Artikels - nicht ganz klar:
- darf ich dieselben erwähnen?
1o Welchen Grund Sie haben,
die [urlitauische] Länge des i
als nicht besonders evident
hinzustellen?.. Vielleicht wegen
möglicher Vermengung mit
Imperativ auf -hi?? - Mir
wenigstens scheint es noch jetzt
unbezweifelbar, dass es bei
Dankoza hiess:

Entweder te diidi, te diidi-s
Oder te diidi, te diidi-s,

In keinem Falle:

te diidi, te diidi-s

2o Warum es hingegen, nach Ihrer

Seiten als Maximum anwies, und ich folglich jede unnütze Abschweifung tilgen zu müssen glaubte. Wir waren also sehr nahe, genau dasselbe imselben Druckbogen zu sagen.

Es freut mich, dass Ihr Resultat so vollständig mit dem, das die angeführte Note enthielt, zu stimmen kommt. Nur zwei Dinge sind mir – am Schlusse Ihres Artikels – nicht ganz klar: – darf ich dieselben erwähnen?

1° Welchen Grund Sie haben, die [urlitauische] Länge des **ī** als **nicht** besonders evident hinzustellen?.. Vielleicht wegen möglicher Vermengung mit Imperativ auf **-dhi??** – Mir wenigstens scheint es noch jetzt unbezweifelbar, dass es bei Dauksza hiess:

Entweder **te dūđī, te dūđī-s**

Oder **te dūđī, te dūđī-s,**

In keinem Falle:

te dūđī, te dūđī-s

2° Warum es hingegen, nach Ihrer Meinung, als selbstverständlich gelten darf, dass die Dauksza'sche Betonung **téssi** keine normale sein kann?

Ob sie normal ist oder nicht stelle ich hierbei [gar¹] nicht in Frage, und lasse meine eigene Ansicht bei Seite, aber warum die eine Betonung **notwendig** die richtigere wäre habe ich nicht eingesehen.

Entschuldigen Sie, sehr geehrter Herr, dass ich unwillkürlich und allmählig darauf komme, meinen Brief mit Fragen zu schliessen.

In aufrichtiger

Hochachtung

Ihrergebener

F^d v. Saussure

P. S. Dürfen wir nicht Sie auf dem genfer Orientalisten-Congress hoffen?

¹ Rankraštyje žodis *gar* išbrauktas.